

Treppe beginnt, so daß ich nur das Ende hören werde, Papa, Papa, Papa.

Schwerfällig stehe ich auf, mir kommt es vor, als wäre der Tag schon zu Ende, so müde bin ich, aber zu viele Stunden trennen mich noch von der Nacht. Auf Zehenspitzen gehe ich zurück ins Schlafzimmer, stelle mich ruhig neben das Bett und betrachte den schönen Körper, der vollkommen offen darauf ausgestreckt liegt, ein Körper, der nichts zu verbergen hat. Ich kenne diesen Körper seit unserer Kindheit, als er noch kleiner war als meiner und verschlossen wie eine Knospe, ich ging immer neben ihm auf der Straße, wenn er auf dem Gehweg ging, nur damit ich mich nicht wegen unseres gemeinsamen Schattens schämen mußte, ich lief gebückt vor Aufmerksamkeit, den Blick auf die graue Trennlinie zwischen Straße und Gehweg gerichtet. Vor meinen Augen hatte sich dieser

Körper gestreckt und war reif geworden, bis er mich eines Abends zu sich auf den Gehweg zog und mir den Arm um die Schulter legte und ich sah, daß unser Schatten ein vollendetes Bild bot, ich war so stolz, als hätte ich durch Glauben und Hartnäckigkeit die Tatsachen des Lebens besiegt.

Enttäuscht betrachte ich ihn, suche eine Bewegung seiner Glieder, die leichte Decke liegt zerknüllt neben ihm, und die Leselampe über ihm senkt unschuldig den Kopf, als hätten wir nicht Nacht um Nacht wegen ihr gestritten. Mach schon aus, bat ich, ich kann so nicht schlafen, und er reagierte gereizt, aber ich lese noch, ich kann nicht einschlafen, ohne zu lesen, und ich verfluchte insgeheim die Lampe und wünschte ihr einen Kurzschluß, und oft genug verließ ich widerwillig das Zimmer, das Kissen und die Decke unterm Arm, und sank wie eine Ausgestoßene auf das Sofa im Wohnzimmer,

und morgens schaffte er es immer, mir mit seinen Vorwürfen zuvorzukommen, wieder bist du vor mir geflohen, jede Kleinigkeit bringt dich dazu, vor mir zu fliehen.

Seine schlanken Beine liegen bewegungslos da, aber sein Mund ist zu einem Seufzer geöffnet, die gespannten Lippen eines gealterten Jünglings verlieren sich in dem welken Gesicht, werden verschluckt von den Vertiefungen seiner Wangen, unter den klaren Augenbrauen, die voller Trauer an den Furchen der Gesichtszüge hinabblicken, deren Schönheit in einer Nacht verschwunden ist, alles von derselben Farbe, einer changierenden Sandfarbe, grau und golden, wie eine Uniform, die man nicht ausziehen kann, eine Uniform aus Sonne und Staub, und ich versuche, ihn mit meinem Blick zu heilen, der Schrecken kriecht in mir hoch wie eine kleine Raupe, ich frage mich, ob das der Moment ist, dem ich, wie ich

schon immer gewußt habe, nicht entkomme, der Moment, der das Leben in zwei Teile bricht, so daß danach nichts mehr dem gleicht, was es vorher gegeben hat, sondern nur noch ein verzerrtes, lächerliches Spiegelbild des Vergangenen wird, ich frage mich, ob dies der Moment ist, ob das seine Gerüche und seine Farben sind, die unser voriges Leben strotzend vor Glück erscheinen lassen, im Gegensatz zu dieser verkrüppelten, beschämenden, für immer ans Bett gefesselten Einsamkeit.

Eine eingebildete Hand, lang und warm, wird mir aus dem Bett entgegengestreckt, eine riesige, mütterliche Hand, die mich lockt, mich neben ihn zu legen und mich von seiner Lähmung anstecken zu lassen, und ich fange an zu zittern, da ist das Leben, es läuft tropfenweise aus mir heraus und sammelt sich zu einer Pfütze außerhalb dieses Zimmers, und ich bleibe ohne Leben zurück, luftig,

schwerelos, versuche, mich am offenen Fenster festzuhalten, und betrachte mit prüfendem Blick das Zimmer, als wäre ich ein Frühlingsvogel, der zufällig hier hereingeraten ist. Da, an der Wand, ist der große Kleiderschrank, gestern erst bin ich auf die Leiter gestiegen, habe die Sommersachen heruntergeholt und die Wintersachen weggeräumt, ich stieß sie tief hinein, als würde der Winter nie wiederkommen, und Noga stürzte aus ihrem Zimmer, wie immer mitten im Satz, wann kommt Papa zurück, fragte sie, und sofort danach, wann gibt es Essen, und ich sagte, er kommt heute nacht zurück, wenn du schon schläfst, du wirst ihn morgen früh sehen. Und bringt er mich in die Schule, fragte sie, ihre Nüstern blähten sich, und ich sagte, warum nicht, nach einigen Tagen der Trennung kommt es uns immer vor, als wäre sein Fehlen das einzige, was zwischen uns steht, und er brauchte nur zurückzukommen und die Kluft